

Ein Verleger neuen Typs

Heute vor 100 Jahren: Die offizielle Geburtsstunde des Leipziger Kurt-Wolff-Verlags

Heute vor 100 Jahren gründete Kurt Wolff in Leipzig seinen nach ihm benannten Verlag. Er war einer der ersten Kulturverleger, die sich als Partner, Freunde und Gleichgesinnte ihrer Autoren sahen.

Von THOMAS KEIDERLING

Seit mehr als zwölf Jahren gibt es sie, die Kurt Wolff Stiftung in Leipzig. Alljährlich zeichnet sie zur Leipziger Buchmesse zwei konzernunabhängige Verleger in Deutschland aus, die sich mit einem herausragenden Programm für die Literaturszene einsetzen. Dabei legt die Stiftung enge Kriterien für die Bewerber fest, wie man auf ihrer Homepage nachlesen kann. Ihr Namensgeber – Kurt Wolff – starb vor 50 Jahren, aber nach wie vor genießt seine Arbeit höchste Anerkennung beim Publikum und in Fachkreisen. Das einhundertjährige Jubiläum seiner Verlagsgründung soll Anlass sein, um mehr über ihn zu erfahren.

Die Verlagsgeschichte begann, wie so oft, in Leipzig – zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Buchstadt auf deutschsprachigem Gebiet. Im Umfeld junger literarischer Strömungen wie dem Expressionismus trat ein völlig neuer Verlegertypus auf, der bald das Label „Kulturverleger“ oder „Individualverleger“ erhalten sollte. Vier Vertreter dieser neuen Linie starteten ihre Karriere in Leipzig oder waren zumindest in einer frühen Phase hier tätig: Eugen Diederichs, Anton Kippenberg („Insel“), Ernst Rowohlt und Kurt Wolff.

Das Wesenstypische eines Kulturverlegers bestand darin, dass er sich als Partner, Freund und Gleichgesinnter seiner Autoren sah. Er lebte mit ihnen, finanzierte sie über schlechte Zeiten hinweg, förderte ihre Bewegung und kleidete ihre Bücher in schön gestaltete Einbände. Auf das Geld wurde dabei weit weniger geachtet. Vielmehr sollten dem Publikum neue Werte aufgedrängt werden, so wie es einmal Samuel Fischer, ein weiterer Kulturverleger, formulierte. Oder mit den Worten von Kurt Wolff selbst: „Man verlegt entweder Bücher, von denen man meint, die Leute sollen sie lesen, oder Bücher, von denen man meint, die Leute wollen sie lesen. Verleger der zweiten Kategorie zählen für uns nicht.“

Kurt Wolff wurde 1887 in Bonn geboren. Sein Elternhaus war gutbürgerlich, künstlerisch und, was für den risikvollen Verlegerberuf von besonderem Vorteil ist, sehr wohlhabend. So standen dem in Leipzig studierenden Wolff etwa 100 000 Goldmark seiner früh verstorbenen Mutter uneingeschränkt zur Verfügung. Nach dem Studium der Germanistik an der Universität Leipzig und einem Volontariat beim Leipziger Insel-Verlag lernte er Ernst Rowohlt kennen und stieg 1910 in dessen Verlag als stiller Teilhaber ein.

Ein Großteil seines Vermögens floss nun in den Rowohlt-Verlag, es entstanden die bibliophilen „Drugulin-Drucke“ zu vergleichsweise moderaten Preisen. Doch nach zwei Jahren kam es zu einem Zerwürfnis zwischen beiden. Rowohlt, der finanziell Schwächere, wurde von Wolff am 1. November 1912 mit 15 000 Mark abgefunden und schied aus. Am 15. Februar 1913 wurde das Unternehmen schließlich in Kurt Wolff Verlag umbenannt, die offizielle Geburtsstunde.

Mit großer Energie baute Wolff sein Unternehmen aus. Als er zwischen 1914 und 1916 in den Ersten Weltkrieg einberufen worden war, halfen ihm treue Prokuristen, Lektoren und weitere Mitarbeiter bei dieser schwierigen Aufgabe. In den ersten zehn Jahren seiner Existenz



Rastlos und voller Ideen: der Verleger Kurt Wolff.

Foto: Archiv K. Wagenbach



Tafel am alten Verlagshaus in der Leipziger Kreuzstraße 3 b.

Foto: Armin Kühne

erschieden im Verlag nahezu alle expressionistischen Werk von Rang. Die Autoren hießen Johannes R. Becher, Max Brod, Walter Hasenclever, Georg Heym, Franz Kafka, Else Lasker-Schüler, Heinrich Mann, Franz Werfel oder Arnold Zweig. Viele davon hatte Wolff selbst entdeckt und gezielt auf dem deutschen Buchmarkt platziert. Er war aber auch bereit Sonderlösungen für herausragende Autoren zu finden. So gründete Wolff 1916 für den österreichischen Schriftsteller Karl Kraus, um dessen Mitarbeit er mehrere Jahre gerungen hatte, gleich einen eigenen „Verlag der Schriften von Karl Kraus“. Und das nur, weil Kraus sich weigerte, mit anderen Schriftstellern gemeinsam zu erscheinen.

Obwohl Wolff als Kulturverleger nicht immer aufs Geld schaute, traf er doch aus dem Bauch heraus Entscheidungen, die sich durchaus rechneten. So erkannte er wie andere Verleger auch die Bedeutung von Buchreihen. Die Reihe „Der Jüngste Tag“ (86 Nummern von 1913 bis 1921) prägte das frühexpressionistische Verlagsprofil der ersten Jahre. Sie war eine Art „Insel Bücherei“ für die Avantgarde, wenn auch drei Mal so teuer. Ebenso befanden sich einige Bestseller im Programm, etwa „Der Untertan“ von Heinrich Mann, der schon sechs Wochen nach der Veröffentlichung eine Auflage von 100 000 Exemplaren erreichte. Weitere Buchreihen hießen „Der neue Roman“, „Der europäische Roman“ oder „Die Schwarzen Bücher“.

Wolff gründete und unterhielt viele Imprintverlage, was Ausdruck seines verlegerischen Ideenreichtums und vielleicht auch seiner Rastlosigkeit war. 1919 zog die inzwischen auf 60 Mitarbeiter angewachsene Firma von Leipzig über Darmstadt nach München um. Damit endete nach nur sechs Jahren eine intensive Aufbauphase in Leipzig.

Die weiteren Stationen in Kürze: Wolff konzentrierte sich in den 20er Jahren verstärkt auf internationale Literatur und Kunstpublikationen und gründete 1924 in Florenz den Verlag Pantheon Casa Editrice für aufwändig hergestellte kunstwissenschaftliche Monumentalausgaben. Als zu Beginn der 30er Jahre das Münchner Haus in eine Krise geriet, verkaufte Wolff und emigrierte nach Italien. In letzter Minute gelang ihm die Flucht in die USA, wo er 1942 den Verlag Pantheon Books gründete. 1960 trennte er sich von Pantheon Books und kehrte wieder nach Europa zurück. Bei einem Besuch in Deutschland im Jahre 1963 wurde Wolff auf dem Weg zum Deutschen Literaturarchiv in Marbach von einem Lastwagen erfasst und erlag am 21. Oktober seinen schweren Verletzungen.

100 Jahre, 100 Lesungen

Die Kurt-Wolff-Stiftung feiert den 100. Verlagsgeburtstag mit 100 Lesungen unabhängiger Verlage in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Luxemburg. In Leipzig gibt es im Rahmen der Buchmesse am 14. März einen Wallstein-Verlagsabend mit Ralph Dutli, Gabriele Kögl und Maja Haderlap (21 Uhr, Café Telegraph, Dittrichring 18.) Am gleichen Abend liest Ilya Richter P. Howards „Ein Seemann in der Fremdenlegion“ (21.30 Uhr, naTo, Karl-Liebknecht-Str. 46). Am 15. März sind die Kurt-Wolff-Preisträger Wallstein Verlag und binooki zu Gast in der Connewitzer Verlagsbuchhandlung (20 Uhr, Schumachergässchen 4).